

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 25 (1892)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Wie ist die Stellvertretung erkrankter Lehrer zu ordnen? — Reaktion. — Erziehungsrat. — Schlussakt der Handwerkerschule Bern. — Primarlehrerinnenpatentexamen. — Thun, Lehrlingsprüfungen. — † Schulinspektor Schneeberger. — Schwarzenegg. — Frau Schuldirektor Tanner. — Primarschulgesetz. — Oberlehrer Büttigkofen. — Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. — Obligatorium der Lehrmittel. — Tatsache, kein Aprilscherz. — Repetirschulen. — Steilschrift. — Lausanne, Gymnasium. — Lehrerheim. — Kurze Mitteilungen. — Literarisches. — Verschiedenes. — Lehrerbestätigungen. — Schulausschreibungen.

Wie ist die Stellvertretung erkrankter Lehrer zu ordnen?

I.

Du kommst spät; aber du kommst! So mochte wohl mancher Lehrer beim Erscheinen dieser Frage ausgerufen haben. Und wahrlich, man müsste sich verwundert fragen, warum dieselbe nicht schon vor einem halben Jahrhundert aufgetaucht sei, wenn man die übergrosse Genügsamkeit, Selbstgerechtigkeit und Zerfahrenheit der bernischen Lehrerschaft nicht künnte, die in allen Dingen die Hände in den Schoss legt und lammfromm wartet, bis ihr von Gottesgnaden die fetten Tauben in den hungernden Mund fliegen, und wo jeder einzelne so selbstvermögend ist, dass er alle Dinge allein und selbst kann und weiss. — Betrachten wir es daher als ein gutes Omen des werdenden seeländischen Lehrervereins, dass er die Initiative ergriff, um eine Bresche zu legen in die leere und unfruchtbare Strohdrescherei der obligatorischen Fragen und versuchte, die ideale Luftschifferei der Lehrerschaft zu hemmen und ihre Tätigkeit auf ein praktischeres und bebaubareres Element herabzuführen. Möchte die bernische Lehrerschaft, die ja jetzt so oft Gelegenheit hat, das treffliche Sprüchwort des neuen Schreibkurses „Seufzer sprengen keine Steine“ zu bedenken, endlich auch erkennen, dass das Sprüchwort „Selbst ist der Mann“ sich gar wohl mit dem „Eintracht macht stark“ vereinigen und verbrüdern lässt und dass sie nur dann für sich etwas erreicht, wenn sie anfängt, für sich zu arbeiten; denn nur so liegt man, wie man sich bettet. Die Einsicht, dass der Lehrer unter Umständen auch das Recht habe, zu liegen, scheint mir denn auch den

ersten Anstoss zur Aufwerfung unserer Frage gegeben zu haben. Man hat offenbar endlich gefunden, der Lehrer sei so zu sagen auch ein Mensch, könne auch menschliche Zufälle haben, sei auch wie andere Menschenkinder den Krankheiten unterworfen und werde dann auch schwach, arbeitsunfähig und der Ruhe bedürftig. Wenn nun diese Krankheitserscheinungen noch so vernünftig wären, den Lehrer nur während den gewöhnlichen Ferien zu besuchen, so möchte es noch angehen. Allein dieselben erlauben sich, wie die Erfahrung lehrt, ihn sogar auch im Winter zu überfallen, wo seine Arbeit nicht stille stehen, sondern sich eher verdreifachen sollte und wo die Kinder, wenn sie daheim bleiben müssen, schon den ersten Halbttag den Eltern unbequem werden, indem sie dem Vater die Galle erregen und der Mutter das Kopfweh oder gar eine gefährliche Nervenaffektion. Geschieht dies aber, so ist es wirklich fatal für den Lehrer und für die Gemeinde, die allerdings das Recht hat, zu verlangen, dass in dieser für die Schularbeit günstigsten Zeit, dieselbe auch ungestört und kontinuierlich fortgehe. Meistens sehen dies die Lehrer auch ein und schleppen sich zur Schulstube, so lange es nur noch einigermaßen angeht. Zwar muss gesagt werden, dass unser Volk im allgemeinen in Krankheitsfällen gegen den Lehrer human ist und bei derartigen Schulaussetzungen gern ein Auge zudrückt. Doch ist jede längere Unterbrechung der Schule vom Uebel und darum die Stellvertretung des erkrankten Lehrers geboten. — Wie aber ist sie zu ordnen?

Ein Geistlicher sagte einst: „Die Sünde ist die Ursache der Krankheiten“. Also braucht man nur die Sünde abzuschaffen und dann hat kein Lehrer mehr eine Stellvertretung nötig und unsere Frage ist gelöst. — Doch weg mit den Phrasen!

Der neue Schulgesetzentwurf denkt nicht an unsere Frage und das bestehende Gesetz sagt über unsern Gegenstand in § 27 nur: Die Entschädigung des Stellvertreters ist Sache des betreffenden Lehrers. Diese Bestimmung wird selbstverständlich auch gehandhabt. Man überlässt es dem Lehrer und seiner Gemeinde, für einen Stellvertreter zu sorgen, und diese ersuchen dann wohl den Inspektor, einen solchen zu beschaffen. Wie aber, wenn sich keiner finden lässt? — So lange die Lehrstellen mit unsern Hungerlöhnen besoldet werden, wird es keine überzähligen Lehrer geben, bei denen dann ein Kranker nur zuzugreifen brauchte, und das ist auch ganz recht. Hätten alle Lehrer meinen Sinn, so gäbe es längst keine Seminar-Aspiranten mehr. — Die Stellvertreter aus den Seminarklassen zu entnehmen, geht auch nicht an; denn welcher Jüngling würde sich so seinen Studiengang unterbrechen und verstümmeln lassen? — Die Herren Pfarrer würden sich zur Stellvertretung des Lehrers mehr oder weniger eignen und viele hätten auch gar wohl Zeit dazu. Es ist wohl auch schon an einigen Orten auf kürzere Zeit vorgekommen. Ihr Beruf hat mit dem

Lehrerberuf Verwandtschaft, ihre Stellung in mancher Beziehung mit der des Lehrers Aehnlichkeit, die Finanzseite ausgenommen. Statt wie es früher im Schulgesetz hiess: „Der Pfarrer ist von Amtes wegen Mitglied der Schulkommission“, könnte man ins neu zu erstellende Gesetz zweckmässiger setzen: „Die Pfarrer sind von Amtes wegen die Stellvertreter erkrankter Lehrer.“

Eine andere Lösung wäre das ständige Vikariat, d. h. es werden so viele Schulhelferstellen kreirt, als das Bedürfnis erfordert, ähnlich den Helfereien bei den Geistlichen. Wollte man aber dies, so wären noch vorher statistische Erhebungen zu machen über die Krankheiten der Lehrer, damit man die richtige Anzahl dieser Helferstellen bekäme.

Endlich, und was mir das Beste schiene, der Staat sorge für eine gehörige und genügende Altersversorgung der Lehrer, dass nicht ein jeder bis zum letzten Atemzuge zum Schulhalten gezwungen ist; dann werden sich so viele noch einigermaßen rüstige alte Lehrer in den Ruhestand begeben, dass im Notfall unter ihnen Stellvertreter für erkrankte Lehrkräfte genug zu finden wären.

So auf die eint oder andere Weise bekämen wir Stellvertreter. Allein Sie werden, werte Kollegen, mir mit der Bibel entgegnen: „Welch ein törichter Mann! Er will ein Haus bauen und hat nicht zuvor überschlagen, ob er auch das nötige Geld dazu habe!“ Sie haben Recht, wo der Nervus rerum fehlt, da hat das Bauen ein Ende. Also, wie bekommen wir Geld, oder wer bezahlt die Stellvertreter? — Doch wie trifft sich das so glücklich! Ehe wir ernsthaft zu suchen anfangen, kommt es uns schon so silbern und goldflimmernd entgegen im zürcherischen Schulgesetzesparagrafen: „Der Staat und die Gemeinde sorgen für die Kosten der Stellvertretung erkrankter Lehrer.“ — O ihr glücklichen Zürcher Kollegen! Euch baut der Neftenbacher solch schützendes, schirmendes Dach, während uns Bernern die dumme plumpe Bärenatze lieber Türen und Fenster einschlägt, damit wir schneller auf der freien Gasse seien. — Doch hüten wir uns vor einem ungerechten und unbilligen Urteil! Wollen wir es unserer ehrsamten Bernerbauernsamen verargen, wenn ihr die sauer erworbenen Batzen wie Harz an den Fingern kleben und sie dieselben 2—3 mal ansieht und wendet, bis sie sie fortgibt? Nein! denn die ausgegebenen Batzen kehren eben gar spärlich und selten wieder bei den Bauern ein, und Juristen, fremde Tuchhändler und andere Schmarotzer, die am Mark unseres Landes zehren, wollen eben auch gefüttert sein. Was Wunder, wenn dann für den Schulmeister keine Brosamen mehr übrig bleiben? Er darf ja nicht mucksen, wenn er schon zu kurz kommt, und wenn er's auch täte, so hätte es wenig zu bedeuten; denn wer nörgeln will, tut ja nach des deutschen Kaisers Weisheitsspruch am besten, wenn er das Land verlässt.

(Schluss folgt.)

Reaktion.

H. S. in L. Sie fragen mich, wen ich unter den Pseudo-Demokraten verstehe, welche den Kulturkampf perhorreszirten? Nun alle die Politiker in den kantonalen und eidgenössischen Ratssälen, welche nicht müde wurden, gegen den Kulturkampf als eines Beginnens, das sich mit den heutigen Zeitanschauungen nicht vertrage, anzukämpfen. Und mit Erfolg, weil Ende der Siebenzigerjahre in *Deutschland* plötzlich ein anderer Kurs eingeschlagen wurde. Dass indessen die gegenwärtige leitende Generation in unsern Ratssälen besonders reich wäre an grossen, vaterländischen Gedanken, vermöchten wir nicht zu erkennen; vielmehr scheinen Partikularismus und Interessenpolitik wie Mehltau sich über unser höheres politisches Leben gelagert zu haben, so dass der Vaterlandsfreund sich fragt, wie das enden solle. Wir beide sind punkto *Reaktion*, wenigstens auf kirchlichem Gebiet, scheint es, entgegengesetzter Meinung. So wie ich die Lehren der Allgemeinen und der Schweizer-Geschichte von Beginn des Christentums bis auf den heutigen Tag auffasse, so sagen sie mir, dass der „Klerikalismus“, der „Ultramontanismus“ oder wie Sie es nennen wollen, einen Feind der Kultur darstellt, den zu bekämpfen es Pflicht jedes Christenmenschen ist. Wenn die Reformation eine frevelhafte Empörung, die Protestanten ruchlose Rebellen, Luther ein Schuft, die französische Revolution eine Ausgeburt der Hölle genannt werden und eine Volksmasse, die $\frac{2}{3}$ aller Bewohner Europas ausmacht, den ultramontanen Führern, die solches predigen, blindlings gehorcht, dann wird es denjenigen, welche eine andere Meinung von diesen Dingen haben, doch wohl gestattet sein, derselben Ausdruck zu geben und sie zur Geltung zu bringen suchen. Nun, das ist „Kulturkampf“. Dadurch, dass man Vogel Strauss spielt, oder sich auf einen „erhabenen Standpunkt“ stellt und von diesem herab die Verkehrtheiten der Menschheit vornehm belächelt, schafft man dieselben nicht aus der Welt. Dann ist's mit dem erhabenen Standpunkt eine eigene Sache. Viele meinen, einen solchen einzunehmen, indes bei näherer Beleuchtung viel subjektive Täuschung vorhanden ist. Erhabene Standpunkte eignen sich übrigens nur für wenige bevorzugte Geister.

Wäre übrigens Bismark in seinem angehobenen Kulturkampf verharret, hätten nicht politische Erwägungen ihn veranlasst, rechts um! zu machen, so würden die Siebenziger- und Achtzigerjahre eine Kulturepoche in Deutschland bezeichnen, wie sie dasselbe seit der Reformation nicht mehr erlebt hat, und die Schweiz, welche in den letzten Jahrzehnten viel Hang hat, Deutschland im Guten und Schlechten zu copiren, mit ihm. Es hat anders kommen sollen. Allein die gegenwärtige Welle des Niedergangs im Fortschritt des europäischen Völkerlebens wird, das ist unsere felsenfeste Ueberzeugung, über kurz oder lang wieder durch eine solche des Aufgangs verdrängt werden.

Schulnachrichten.

Erziehungsrat. Es scheint, dass in der grossen Verfassungskommission beim Kapitel *Erziehungswesen* die Einsetzung eines Erziehungsrat ernstlich wieder zur Sprache gekommen sei. Doch hat man nichts postulirt, sondern die Angelegenheit der Plenarsitzung des Grossen Rates anheimgegeben.

Schlussakt der Handwerkerschule Bern, Sonntags den 3. April 1892 in der Aula des Gymnasiums. Dieser Schlussakt gestaltete sich zu einer erhebenden Feierlichkeit. Neben der grossen Jünglingsschar nahmen zahlreiche Handwerksmeister, Lehrer, Schulfreunde und die Spitzen der die Anstalt unterstützenden Behörden teil.

Der um die Anstalt vielverdiente, langjährige Direktionspräsident, Eisennegotiant *Christen*, begann mit einem kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Schule im abgelaufenen Schuljahr. Es begann mit 502 Schülern (100 mehr als im vorhergehenden Jahr) und 24 Lehrern. Die Verschmelzung der drei Bibliotheken des Handwerker- und Gewerbevereins, des Gewerbemuseums und der Handwerkerschule zu einer einzigen reichhaltigen ist durchgeführt worden. Zwei neue Kurse, der eine für Maler in Marmor und Schriftzeichen, der andere für deutschlernende Welsche, sind den frühern hinzugefügt worden und haben schon das erste mal schöne Früchte gezeitigt. Mit Einführung der *Tageskurse* wurde ein vielversprechender Anfang gemacht. Auf eine schriftliche Anfrage hin haben 80 Meister eingewilligt, ihren Lehrlingen je einen halben Tag per Woche zum Besuch der Handwerkerschule frei zu geben, worauf sich 157 Lehrlinge für den Kurs angemeldet und denselben mit Fleiss benutzt haben. Die Vorteile des Tagesunterrichts sind evident: die Schüler sind frisch zur Arbeit, bei Zeichnen und Malen ist eine günstige Beleuchtung für Licht und Schatten vorhanden und es kann 4 Stunden nacheinander dem Unterricht obgelegen werden. Die Jahresausgaben der Handwerkerschule belaufen sich auf ca. 16,000 Franken, wovon ein Viertel durch Schulgelder, Zunftbeiträge u. s. f. aufgebracht, die übrigen drei Viertel zu gleichen Teilen durch Bund, Kanton und Gemeinde getragen werden. Die Gemeinde liefert im fernern noch die Lokalitäten unentgeltlich. Der projektirte Umbau des *Kornhauses* wird bessere und ausreichendere bringen.

Herr *Weingart*, Inspektor der Handwerkerschule, legte den ausführlichen Bericht über dieselbe vor. Da dieser gedruckt ist und allgemein zur Verteilung gelangen wird, so begnügte er sich mit einer kurzen Skizzirung desselben und endete mit Ablesung der 57 Schüler der Oberklassen, welche in jeder Beziehung die besten Noten erhalten haben und zum Lohn hiefür durch Ueberreichung eines prächtig ausgeführten Ehrendiploms ausgezeichnet wurden.

Herr Buchdrucker *Michel*, *Präsident des Handwerker- und Gewerbevereins*, gab Auskunft über das Resultat der Lehrlingsprüfungen für die Aemter Bern, Laupen und Schwarzenburg und richtete ernste Worte an die Diplomirten: Er scheute sich nicht, den Meistern, die ihre Lehrlinge nicht gehörig anspornen und anleiten, damit sie ihren Beruf tüchtig erlernen mögen, tüchtig in's Gewissen zu reden, und bezeichnete die Hebung des Lehrlingswesens als gleichbedeutend mit der Hebung des Handwerkerstandes überhaupt. Die nun diplomirten Jünglinge sollen mit einem Kern bilden helfen zu einem tüchtigen, zukünftigen Handwerkerstande und er sähe gerne die Zeit nicht mehr ferne, wo sich jeder Lehrling durch ein ernstes Aktenstück ausweisen müsste, dass er etwas rechtes zu leisten imstande sei. Die nun „ausgelernten“ Jünglinge ermahnte Herr Michel dringend,

fort und fort an ihrer Vollkommnung zu arbeiten, damit sie nicht vom Zeitgeist, der nimmer ruht und immer neues schafft, begraben würden. Sie sollen zu ihrer Ausbildung die zahlreichen Institutionen benutzen, die ihnen, zu B. in Bern, zu Gebote stehen, und das Ziel, einst tüchtige Meister zu werden unentwegt im Auge behalten. Die drei Dinge welche dazu führen, heissen: Fleiss, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit. Herr Michel schloss seine treffliche Ansprache mit dem Lob des Handwerkerstandes: Kein Mensch sei so frei, wie ein tüchtiger Arbeiter, und er hofft, den nun in's Leben hinaustretenden Jünglingen einst als tüchtigen Handwerkern und Meistern die Hand drücken zu können.

Herr *Blom*, *Direktor des Gewerbemuseums*, schritt hierauf zur Verteilung der Diplome und Geldprämien. Es erhalten 43 Jünglinge solche. (1881 waren es 6). Allerdings bilden diese 43 nur 25% der in Frage kommenden. Die Prüfung, welche durch 35 Fachleute vorgenommen wurde, erstreckte sich auf

1. Probearbeiten,
2. Allgemeine Berufskennntnisse und
3. Schulbildung, welch' letztere jedoch nur halb gezählt wurde.

(Wir machten die Bemerkung, dass dieselbe bei beinahe sämtlichen Diplomirten gut war.)

Herr *Reg.-Rat von Steiger* ergriff das Wort im Namen der obern Behörden. Er sprach seine Freude über die immer mehr sich entwickelnde Anstalt aus und insbesondere auch darüber, dass die Zeit vorbei sei, da der junge Mensch es als eine Schande betrachtete, nach seinem Schulaustritt noch weiter auf der Schulbank zu sitzen. Er lobte die Handwerkerschüler, dass es ihr Stolz sei und dass sie sich eine Ehre daraus machen, sich weiter zu bilden und bilden zu lassen. Niemand kann ein Schlaraffenleben führen, und je grösser die Anforderungen der Zeit an den einzelnen fortwährend werden, desto grösser müssen seine Anstrengungen sein, denselben zu genügen.

„Der Mann muss hinaus
Ins *feindliche* Leben!“

Macht, ihr Jünglinge, dass ihr da auch die erste Note bekommt. Bewahrt und erwerbet euch die innere Kraft und Festigung, dass ihr euch an gleich Strebsame haltet und nicht der Versimpelung anheimfallet! — Die Handwerkerschulen aber mögen bei den immer schwierigern Zeitläuften (Zollverhältnisse) blühen und gedeihen, damit die Landeskinder ihr gutes Brod im Lande finden und nicht sur Auswanderung (1891: 8000 Seelen) gezwungen sind, indes Ausländer an ihre Stelle treten und durch ihre bessere Ausrüstung ihr schönes Auskommen bei uns finden.

Zum Schlusse sprach Herr *Christen* allen denjenigen, welche das Jahr hindurch in aller Treue an der Schule gewirkt und gearbeitet haben, insbesondere auch deren Lehrern, den herzlichsten Dank dafür aus. —

Die prämirten Arbeiten werden die Woche hindurch im Turnsaal des Gymnasiums ausgestellt bleiben.

Primarlehrerinnenpatentexamen. Von 52 Schülerinnen (32 aus der Mädchensekundarschule und 20 aus der Neuen Mädchenschule), welche letzthin in Bern ihre Examen als Primarlehrerinnen machten, konnten 51 zur Patentirung vorgeschlagen werden. Eine aus der Mädchensekundarschule hat noch ein Nachexamen im Deutschen zu bestehen.

Thun. Lehrlingsprüfungen. Samstag den 26. März fanden im Ratshause zu Thun die diesjährigen Lehrlingsprüfungen für das Oberland statt. Geprüft wurden 14

Teilnehmer, 13 Lehrlinge und eine Lehrtochter und zwar 1. in Beurteilung ihrer Probestücke, 2. in Bescheid über ihre berufliche Tätigkeit und 3. in Aufsatz und Rechnen. Die Prüfung fiel recht befriedigend aus. Nur ein Prüfling erhielt die Note *genügend*, alle andern „gut“ oder „sehr gut“. Ausser dem vom schweiz. Gewerbeverein ausgestellten Lehrbrief erhielten alle Lehrlinge Prämien von 5—7 Franken.

† **Schulinspektor Schneeberger.** Nach 6 wöchentlicher Krankheit ist dieser allgemein beliebte und vielverdiente Schulmann in Heimiswyl im Alter von erst 62 Jahren gestorben. Ein Nekrolog wird folgen. Die Reihen der ältern Garde lichten sich.

Schwarzenegg. Hier starb an der Influenza der sonst kerngesunde, erst 35 Jahre alte, tüchtige Lehrer *Itten*. Familie, Gemeinde und Schule sind in tiefe Trauer versetzt durch den Verlust ihres Ernährers und wackern Mannes, Lehrers und Erziehers.

Unerwartet schnell ist letzten Samstag **Frau Schuldirektor Tanner** in Bern ihrem allzufrüh gestorbenen Gatten im Tode nachgefolgt.

Primarschulgesetz. Wie Herr Reg.-Rat Gobat im Grossen Rat mitteilte, wird die zweite Beratung des Primarschulgesetzes erst im nächsten Herbst stattfinden können. Ist ein so weites Hinausschieben absolutes Bedürfnis?

Dem „*Berner Landbote*“ wird geschrieben: Oberlehrer **Büttigkofer** in Inkwyl, Vater des berühmten Afrikaforschers, ist letzten Herbst nach 34 jähriger segensreicher Tätigkeit (vorher schon wirkte er 2 Jahre in Affoltern i. E., 10 Jahre in Rahnhüh und 1 Jahr in Attiswyl) wegen geschwächter Gesundheit von seinem Amte ehrenvoll zurückgetreten. Die Gemeinde Inkwyl hat nun letzten Montag bei Anlass des Examens ihrem alten verdienten Lehrer ein freundliches Festchen bereitet, wozu der Gemeinderat vorläufig bereitwilligst Fr. 100 spendete. Diese Gabe wurde von Herrn alt Reg.-Rat Schär in Gegenwart der Schulkommission, des Gemeinderates und des Frauenkomites mit bewegten Worten dem Jubilar übergeben. Herr Pfarrer Joss betonte in seiner Ansprache, wie solche Anerkennung besonders auch für jüngere Kräfte ein Ansporn zu freudigem Wirken sei.

Der **Lehrmittelverlag** des Kantons Zürich marschirt prächtig. Es wurden im Jahr 1891 im ganzen 78,500 Stücke, meist Schulbücher, für die Summe von Fr. 69,074. 30 abgesetzt. Die Preise sind äusserst niedrig gehalten, Papier und Einband nach Vorschrift musterhaft. Den Druck besorgten auf erfolgte Ausschreibung hin 9 verschiedene Firmen, den Einband der Bücher und Hefte 37 Buchbindermeister. — Von dem Gesamterlös von Fr. 69,073 entfallen auf diesen Absatz in andere Kantone ca. Fr. 9,500. Nächst Thurgau und Glarus ist Bern mit 91 Expl. Atlas Wettst., 163 Expl. Naturkunde Wettst., 20 Expl. Geographie Wettst., 26 Expl. Gesch. Oechslin, 182 Expl. Gesangb. Weber und 2 Expl. naturkndl. Wandtab. Wettstein der höchste Abnehmer.

Obligatorium der Lehrmittel. Aus dem amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich ist zu ersehen, dass nach Beschluss des Erziehungsrates die Lehrmittel jeweilen *nur für 3 Jahre obligatorisch* erklärt werden. Nach Ablauf dieses Zeitraums werden die Schulkapitel (Konferenzen und Synoden) eingeladen, über die bei dem Gebrauche in der Schule gemachten Erfahrungen und Beobachtungen Bericht zu erstatten und betreffend allfällig vorzunehmender Abänderungen ihr Gutachten abzugeben.

Das ist vernünftig; es schützt Buch und Lehrer vor sonst unausbleiblicher Petrifikation.

Tatsache, kein Aprilscherz! (Korr.) Ja gewiss, Herr Redaktor! Wir haben heute schon den 3. April. Mit den Aprilscherzen ist es also vorüber. Aber Tatsache ist es, ich weiss es aus zuverlässigster Quelle, dass zur Stunde, da ich dieses schreibe, in Thun die Einwohnergemeinde ausserordentlicher Weise zusammentritt zur Behandlung folgender zwei Anträge der Primarschulkommission:

1. Im 2. und 3. Schuljahre sollen, statt der Lehrer wie bisher, künftig Lehrerinnen angestellt werden.

2. Alle Lehrerinnen sollen nur unter der Bedingung angestellt werden, dass im Falle ihrer Verheiratung ihre Anstellung auf Ende des betreffenden Jahres aufhöre.

In Bezug auf den ersten Punkt will ich mich nicht aussprechen. Zwar hätte ich meine helle Freude daran, Kinder vom 2. und 3. Schuljahr zu unterrichten, obschon ich, wie der Herr Redaktor gerne bezeugen wird, keine Lehrerin bin. Indessen ist es ganz besonders der zweite Antrag, der unsere besondere Aufmerksamkeit verdient. Nicht genng also, dass wir Schulmeistersleute jeweilen nur auf 6 Jahre gewählt sind, dass man uns auch innerhalb dieser 6 Jahre abberufen kann, wenn wir unsere Pflicht nicht erfüllen: die 6 Jahre sollen nun auch sonst noch ihre Haken und Häkchen erhalten, mit denen man ein plötzliches Halt gebieten kann. Sollte die Gemeindeversammlung in Thun der Schulkommission beistimmen und der Beschluss höhern Ortes nicht aufgehoben werden, dann werden wir es nächstens erleben, dass eine Gemeinde beschliesst, ein Lehrer müsse demissioniren, wenn er sich einmal zum Jassen verleiten lasse oder sich einen Rausch antrinke. Anderwärts würde man die Geburt eines siebenten Kindes unfehlbar mit der Amtseinstellung des unglücklichen Vaters bedrohen. Denn: das Jassen ist doch gewiss nicht ein so natürliches und reinmenschliches Bedürfnis wie das Heiraten; der Lehrer soll es nicht durch einen Rausch beweisen müssen, dass er ein braver Mann ist, und was das siebente Kind anbetrifft, so kann das für eine ärmere Gemeinde bei den jetzigen Lehrerbesoldungen eine Gefahr werden.

Vor Schluss des Schulblattes erhalten Sie wohl Nachricht, was die Einwohnergemeinde von Thun in dieser Angelegenheit beschlossen hat. Es wird wohl dort auf das Unzulässige einer derartigen Neuerung aufmerksam gemacht und dem entsprechend vorgegangen werden. Dass aber in Thun eine Schulkommission einen solchen Antrag stellen konnte, das ist wirklich ausserordentlich.*)

Repetirschulen. Ein prächtiges Bildungsmittel für Erwachsene besitzt nach den „Basler Nachrichten“ die Stadt Basel in ihren *Repetirschulen*. Das verflossene Jahr war sowohl für die französische Repetirschule wie auch für die englischen Kurse ein in jeder Hinsicht normales. Den französischen und englischen Unterricht besuchten auf kürzere oder längere Zeit 610 (im Vorjahr 600) Teilnehmer und Teilnehmerinnen, worunter sich auch verheiratete Männer und Frauen befanden. Diese stets zunehmende Frequenz ist der sprechendste Beweis für die Zweckmässigkeit eines solchen Bildungsmittels, welches, weil unentgeltlich, zahlreichen der Schule entwachsenen jungen Leuten, sowie auch Lehrlingen, Lehrtöchtern und Angestellten unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung zugute kommt. Ebenso erfreulich wie die starke Beteiligung ist das günstige Zeugnis, welches über Schulbesuch, Fleiss, Leistungen und Betragen die unterrichtenden Lehrer fast allen Klassen auch diesmal geben können. Dieses Resultat ermutigte die Kommission, die weitere Fortführung der schon bestehenden Kurse

*) Die erste Frage wurde an eine Kommission gewiesen, die zweite scheint nicht behandelt worden zu sein. (D. Red.)

bei der Gemeinnützigen Gesellschaft warm zu befürworten, wenn dieselben auch bedeutende Geldopfer verlangen. Die Gesellschaft hat denn auch in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den üblichen Beitrag von 4000 Fr. per Jahr zu leisten und das entstandene Defizit zu decken. Das Total der Ausgaben beträgt 4102 Fr. 35 Cts., es ergibt sich ein Passivsaldo von 14 Fr. 35.

Steilschrift. Die *Schulbankkommission* in der Stadt Basel, bestehend aus fünf Aerzten und vier Schulmännern fasst in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion ihre Ansichten in folgende Sätze zusammen:

1) Die Steilschrift verdient in der Schule der Schrägschrift vorgezogen zu werden.

2) Es empfiehlt sich deshalb, die in den Primarschulen probeweise eingeführte Steilschrift weiter zu lehren.

3) Es sollten ausser den Primarschulen auch andere Schulen veranlasst werden, die Steilschrift zu üben.

Lausanne. Gymnasium. Ein Schüler bittet den nicht sehr beliebten Lehrer um die Erklärung eines Ausdrucks. Der Lehrer bemerkt: „Die brauche ich Ihnen wohl nicht zu geben.“ Der Schüler antwortet scheinbar höflich: „Je vous remercie, monsieur!“ Nun kommt es nach dem ersten Jäger in Wallensteins Lager bei allem „auf den feinen Griff und den rechten Ton“ an, und der wird wohl gefehlt haben, denn die ganze Klasse brach in ein schallendes Gelächter aus. Der Schüler wird bestraft, aber die Klasse nimmt für ihn Partei und erhebt sich am andern Morgen beim Eintritt des gleichen Lehrers nicht von den Sitzen, wie es das Reglement vorschreibt. Der Lehrer führt über das respektwidrige Benehmen seiner Schüler Klage bei Herrn Erziehungsdirektor Rüffy. Nun wissen wir Berner von der Gründungsfeier her bestens, dass dieser Herr allen Flegeleien gründlich abhold ist, und so verbot er den Gymnasiasten den Wiedereintritt in die Klasse, bis sie ihrem Lehrer schriftlich Abbitte geleistet hätten. Die Schüler liessen sich herbei, um Entschuldigung für ihr Benehmen zu bitten, nicht aber, dieses schriftlich zu „bedauern“. Nachdem ihnen hiezu 8 Tage Zeit gegeben war, wurden die dann noch Renitenten, darunter auch einige, denen es mangelnder Mittel halber schwer werden wird, an andere ähnliche Anstalten zu gehen, von der Schule ausgeschlossen.

Lehrerheim. *L.* Wer, wie Schreiber dieses, in der Lage ist, Umschau halten zu können, wie die Lehrerschaft anderer Länder, vorab Deutschlands, tätig ist, im eigenen persönlichen Interesse, aber nicht minder auch im Interesse der Schule ihre Lage zu verbessern und zu einer einigermaßen erträglichen zu gestalten, dem fällt auf, wie wenig diesfalls von der schweiz. Lehrerschaft geleistet wird, wie diese über das Reden selten hinauskommt und als solche eine unglaublich träge Masse darstellt. Wie erbärmlich ist es bei uns vielerorts mit der Besoldung, der Stellvertretung in Krankheitsfällen, der Alters-, Witwen- und Waisenversorgung bestellt, und denk- und tatenfaul stehen wir da, wie ver-sklavte Individuen, als ob das so sein und bleiben müsse bis in alle Ewigkeit! Wenn etwas mit uns Schweizerlehrern wäre, so würden wir uns schon lange gegen ganz unleidliche Zustände wie sie z. B. der Mangel an jeder irgendwie nennenswerten gesetzlichen Altersversorgung mit sich bringt, erhoben haben. Das ist keine Anmassung und kein ungerechtes Tun, wenn wir nach und nach für uns das anzustreben suchen, was den Lehrern draussen in den Monarchien als etwas ganz selbstverständliches gewährt wird.

Aber auch von uns aus könnten wir mit eigenen Mitteln vieles zur Verbesserung unserer Lage, namentlich in Krankheits- und Dienstunfähigkeitsfällen,

tun. In *Schlesien* hat sich der ganze Provinziallehrer-Verband zusammengeschlossen, um auf dem *Zackenthalrande* im Riesengebirge (670 M. ü. M.) ein *Lehrerheim* für erholungsbedürftige Lehrer, Lehrerfamilien und Pensionäre zu gründen. Der Platz inmitten Wiesen, Laub- und Nadelholzwäldern wurde der Korporation unentgeltlich zur Verfügung gestellt. (Die Eigentumsverhältnisse sollen später geregelt werden.) Den Anfang wird ein *Schweizerhaus*, mit 10 bis 15 Zimmern, machen, dem später weitere derartige Häuser folgen würden. Den Grundstock der Bau- und Einrichtungskosten sollen und werden die Lehrer selbst beschaffen, dann sollen aber auch Zuweisungen aus Nichtlehrerkreisen, deren schon mehrere in Aussicht gestellt sind, dankend angenommen werden.

Das begonnene Werk ist für eine nicht mit Glücksgütern gesegnete Lehrerschaft ohne Zweifel ein grosses, schweres und verantwortungsvolles, aber auch ein edles, an dem Gott und Mensch sein Wohlgefallen hat. Darum haben es denn auch unsere tapfern deutschen Kollegen frisch und froh an die Hand genommen und werden es, so hoffen wir, zum guten Ende führen.

Kurze Mitteilungen. König Menelik Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft in Bern. Herr Ilg sprach am 24. ds. in der bernischen Geographischen Gesellschaft und berichtete dem Bund zufolge vom König Menelik von Abessinien: Seine Untertanen wollten anfänglich weder Steine behauen noch Holz sägen oder tragen. Da griff König Menelik, mit dem guten Beispiele vorangehend, selbst zu Meissel und Säge und half in eigener Person Holzstämme aus dem Walde fortschleppen. Damit bewies er seinen Untertanen, was ein Mann leisten könne, wenn er nur wolle. Fortan fügten sich die zur Faulheit neigenden Abessinier den erwähnten Arbeiten. — Herr Häfliger bemerkte nach Schluss des Vortrages, vor Menelik habe er grossen Respekt; derselbe verdiene, zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt zu werden. Dieser unter grosser Heiterkeit aufgenommene Vorschlag wurde zum Beschlusse erhoben.

— Biel. Westschweizerisches Technikum. Für das am 4. April begonnene diesjährige Sommersemester haben sich über 100 Zöglinge zum Neutritt angemeldet.

— Oberländisches Turnfest. Dasselbe wird im Laufe Sommers — der genaue Zeitpunkt ist noch nicht bestimmt — in Thun abgehalten werden. Entscheidend für Abhaltung eines solchen war der Zweck, dem Turnen im Oberland einen neuen Impuls zu geben. Zum Vorstand des Verbandes wurden gewählt: Als Präsident: Hängärtner, A., Lehrer, Thun. Als Sekretär: Tobler, Alfr., Dampfschiffverwaltung, Thun. Als 1. Beisitzer: Stotzmann, J., Lehrer, Belp.

— Solothurn. Laut „Berner Landbote“ hat der Regierungsrat 14 Gemeinden aufgefordert, bis 1. Mai nächsthin für Erstellung genügender Turnplätze und für Beschaffung der vorgeschriebenen obligatorischen Turngeräte zu sorgen. Sollte bis zum genannten Zeitpunkte dieser Weisung keine Folge gegeben werden, so würde der Regierungsrat das Erforderliche auf Kosten der Gemeinden erstellen lassen.

— „Wenigstens.“ Im Grossen Rat von Baselland streiten sich die konservative und liberale Partei heftig herum, ob in Zukunft der Staatsbeitrag zu den Primarlehrerbesoldungen Fr. 500 oder wenigstens Fr. 500 betragen solle.*)

— Zürich. Bauernbund. Dass dieser Bund nichts anders ist als die zürcherische „Volkspartei“, nur mit anderm Namen, zeigt er auch durch

*) „Wenigstens“ hat soeben gesiegt. (D. Red.)

sein Verhalten der Schule gegenüber: Er ist gegen Pensionirung der Lehrer und für die freie Volkswahl derselben à la Kanton Bern.

— Die städtische Lehrerschaft ist geneigt, das schweizerische Lehrerfest pro 1893 zu übernehmen. Ein definitiver Beschluss soll im Laufe des Sommers gefasst werden.

— In Lausanne ist im Alter von 78 Jahren Herr Vulliet, Altdirektor der Mädchenschule, langjähriger Hauptredaktor und Leiter des verbreiteten Journals „La famille“ und vielverdienter Schulmann, gestorben.

— Genf. Verwahrloste Kinder. Der grosse Rat des Kantons Genf hat soeben ein Gesetz durchberaten und genehmigt, wonach für verwahrloste Kinder von Staates wegen bessere Vorsorge getroffen werden soll. Dieses Gesetz wird eine jährliche Mehrausgabe von Fr. 50,000 zur Folge haben. Ein solches Gesetz liessen wir Lehrer uns auch gefallen.

— In St. Gallen seien gegenwärtig durch die dort herrschende Geschäftskrisis nicht weniger als 9—10,000 Kinder von beschäftigungslosen Stickern brodlos.

— Comenius. Ganz wie in unserer Zeit zeterten auch vor dritthalb hundert Jahren die Gegner; denn Comenius bemerkte: „Wenn jemand sagen sollte: was soll daraus werden, wenn Handwerker, Bauern, Tagearbeiter und sogar Frauensleute Gelehrte werden? so ist die Antwort: das soll daraus werden, dass nach gehöriger Einrichtung dieses allgemeinen Jugendunterrichts es später keinen einzigen an einem guten Gegenstand für sein Denken, Wünschen, Streben, sogar Handeln fehle; und dass sie alle wissen, wohin sie alle Handlungen und Wünsche ihres Lebens richten, innerhalb welcher Schranken sie sich bewegen und wie jeder seine Stellung behaupten will.“ Genügt diese Antwort nicht heute noch?

— Die Comenius-Gesellschaft, deren Ausschuss seinen Sitz in Münster hat, hatte einen Wettbewerb für den besten Prolog zu der am 28. März stattfindenden Comenius-Feier ausgeschrieben. Der Preis — eine silberne Medaille — ist dem Bürgerschullehrer Friedrich Schäfer in Wolfenbüttel zuerkannt worden.

— Die Stadtgemeinde Prag demonstrirte gegen die Geistlichkeit durch Beflaggung aller öffentlichen Gebäude anlässlich der Comenius-Feier. Die erste Fahne wurde von unbekannter Hand auf der Jesuitenkirche auf der Prager Kleinseite angebracht. In den Morgenstunden wurden in den Strassen Tausende von Zetteln verstreut, welche die Bevölkerung aufforderten, Sonntags, aus Anlass der Comenius-Feier, zu illuminiren.

— Wie der „Deutschen Ztg.“ von Brünn berichtet wird, beruft sich Freiherr v. Gautsch, indem er auch in Mähren die Schulfeier des Comenius-Gedächtnistages verbot, darauf, dass sich gegen eine derartige Feier wichtige, in historischen Tatsachen begründete Bedenken ergeben haben und dass es nicht möglich ist, der Schuljugend die Bedeutung des Comenius als Reformator auf dem Gebiete der Pädagogik deutlich zu machen. Jedenfalls ist das Verbot für Mähren in der letzten Stunde erflossen und entschieden klerikalem Einflusse zuzuschreiben.

— Graf Eulenburg erklärt im Abgeordnetenhaus unter lebhaftem Widerspruch des Centrums, dass die Regierung auf die Weiterberatung des Schulgesetzes verzichte, da die Gegensätze derart unüberbrückbar seien, dass im Interesse des Gesamtwohles die Zurückziehung für die Regierung als notwendig erscheine.

— Aus Thüringen schreibt man der „Fränk. Zeitung“: Dem Magistrat in Sonneberg ist es zur Anzeige gebracht worden, dass Schüler der Bürgerschule wie der Realschule zur Ausfechtung ihrer überflüssigen Händel gefährlicher Waffen — Schläger und Hirschfänger — sich bedient haben. „Gegen Raufbolde dieser Art“, heisst es in einer bezüglichen amtlichen Anzeige, „wird mit der erforderlichen Strenge eingeschritten werden; sie werden in allen künftigen Fällen der Staatsanwaltschaft überwiesen und, wenn es sich nötig macht, in Zwangserziehung gegeben werden.“

— Auf Verwenden des Ortspastors hat Herr Lehrer W. zu Steinhagen in Mecklenburg letzten Herbst vom Gutsherrn die Erlaubnis bekommen, mit seiner Frau einen Tag lang auf dem abgeernteten Kartoffelacker der Egge nachzugehen und die etwa noch zum Vorschein kommenden Kartoffeln auflesen zu dürfen.

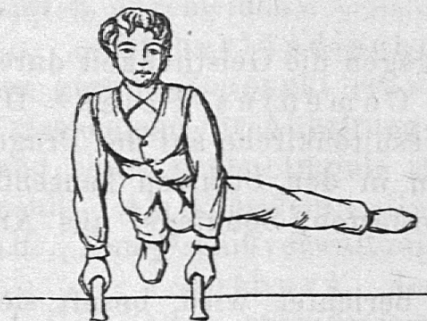
— In den Seminarien Thüringens ist die Zahl der Zöglinge in stetem Rückgange begriffen, in demjenigen von Schleiz von 137 auf 64 seit 10 Jahren. Aus sehr nahe liegenden Gründen.

— Die Stadt Würzburg hat einen Stadtschulinspektor mit 3000 Mark, 300 Mark Wohnungsentschädigung und Quinquennialzulagen anzustellen beschlossen. Derselbe muss ein „wissenschaftlich gebildeter, seminaristisch unterrichteter pädagogischer Fachmann sein.“ — Gehts hier einmal ohne „akademische Bildung“ ab, mit der in heutiger Zeit soviel Hochmut und blauer Dunst getrieben wird?

Literarisches.

Flück. „30 Uebungsgruppen am Stemmbalken,“ Bern, Dalp'sche Buchhandlung.

Die eidg. obligatorische Turnschule ist sowohl in Beziehung auf Stoffauswahl als in methodischer Bearbeitung desselben in vielen Teilen ein überwundener Standpunkt. Unter allen Uebungen sind aber wohl diejenigen am Stemmbalken am dürftigsten behandelt. Diesem Mangel der eidg. Turnschule hilft in vorzüglicher Weise das oben angegebene Büchlein ab. In 30 Gruppen, die von sehr guten, erläuternden Illustrationen begleitet sind, wird der gesammte, für die Primar- und Sekundarstufe vorgesehene Uebungsstoff an diesem Gerät nach dem methodischen Grundsatz bearbeitet, neu Erlerntes sofort mit früher behandelten Uebungen zu verbinden.



Durch solche Kombinationen wird das Interesse bei Lehrer und Schüler wachgerufen und die Turnfreudigkeit erhöht. Jeder Lehrer, der den Turn-

betrieb nicht in den nutzlosen Ordnungsübungen aufgehen lässt, sondern neben energisch durchgeführten Freiübungen namentlich dem Geräteturnen seine Aufmerksamkeit schenkt, findet in den „30 Uebungsgruppen“ ein Muster, wie die Gerätübungen überhaupt zu behandeln sind. Es wird jedem mit dem Turnstoff vertrauten Lehrer möglich sein, nach dem im vorliegenden Büchlein zur Geltung kommenden Grundsatz auch an andern Geräten die zweckmässigen Kombinationen zu finden. Wir begrüssen deshalb das vorliegende Büchlein Flücks als sehr zeitgemäss; möge dasselbe den wohlverdienten Anklang finden. Der billige Preis von Fr. 1.— ist für das Schulmeister-Portemonnaie berechnet. G.

Verschiedenes.

— Noch einmal Anbau von Arzneipflanzen. Geehrter Herr Redaktor! In Nr. 9 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie eine Notiz aus der „Zeitschrift des allgemeinen Apothekervereins“, welche es beklagt, dass der Anbau von Arzneipflanzen nicht mehr in der frühern Ausdehnung betrieben werde, und Sie glauben die Lehrer aufmerksam machen zu müssen, dass gerade sie die geeigneten Persönlichkeiten seien, den Anbau von Arzneipflanzen an die Hand zu nehmen. Es lässt sich nicht bestreiten, dass der Anbau von Arzneipflanzen eine recht angenehme und passende Nebenbeschäftigung wäre für einen Lehrer, vorausgesetzt, dass auch das finanzielle Resultat ein einigermaßen annehmbares sei. Dies letztere muss ich jedoch bezweifeln.

Der Versuch, Leuten in armen Gegenden durch Sammeln von officinellen Pflanzen einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen, wurde schon oft gemacht, in der Schweiz und in Deutschland. Es wurden Botaniker hingesandt, um namentlich Frauen und Kinder mit den in der Medizin gebräuchlichen Pflanzen bekannt zu machen. An den meisten Orten gab man das Sammeln bald wieder auf, weil der Ertrag auch ein gar bescheidener war. Wenn einer etwa in den Fall kommt, aus der Apotheke Isländisches Moos (*Cetraria islandica*) zu beziehen, der mag ja leicht auf den Gedanken kommen, es liesse sich durch Sammeln dieser Pflanze, die ja auf unsern Alpen massenhaft verbreitet ist, ein schönes Stück Geld verdienen. Würde er sich wirklich an die Arbeit machen und dann versuchen, die gesammelten Pflanzen in einer Apotheke abzusetzen, so würde er bald belehrt werden, dass die Arzneipflanzen ihren Wert eben erst besitzen, wenn sie aus der Apotheke kommen, beim Hineintragen sind sie sozusagen wertlos.

Wenn nach dem oben genannten Blatt auch der Anbau von Arzneipflanzen zurückgegangen ist, so wird dies seinen guten Grund haben. Es wird wohl niemand den Anbau einer einen guten Ertrag abwerfenden Pflanze ohne weiteres aufgeben. Schreiber dies kannte einen Landwirt, welcher einen zwar steinigen aber sehr sonnigen Abhang ganz mit Wollblumen bepflanzte. Auf diesen Gedanken war er gekommen, weil unter den daselbst wild wachsenden Pflanzen die Wollblume besonders vertreten war. Während der Blütezeit wurden jeden Tag von den Kindern des Besitzers die neu aufgegangenen Blümchen abgelesen. Aber nach einigen Jahren wurde die ganze Wollblumenkultur schonungslos entfernt. Der Mann hatte eben ausgerechnet, dass der Ertrag doch grösser sei, wenn er Kartoffeln oder Gras anbaue statt Wollblumen.

Zu dem Gesagten kommt noch, dass eine Anzahl früher officineller Pflanzen gegenwärtig obsolet sind. Für einige haben neuere Untersuchungen nachgewiesen, dass ihre Säfte die ihnen zugeschriebene Wirkung gar nicht haben. Dahin gehört, um ein Beispiel anzuführen, *Arum maculatum*, welche ganz unverdient namentlich als Hausmittel an einigen Orten sehr geschätzt ist. Die Säfte dieser Pflanze sind vollständig indifferent. Das Beissen und Brennen, das sie im Munde verursacht, rührt nicht vom Saft, sondern von massenhaft in den Blättern enthaltenen Krystallnadeln her, welche die Schleimhäute verletzen.

Eine Anzahl anderer Pflanzen sind obsolet geworden, weil man jetzt sehr viele Arzneimitteln, so fast sämtliche Antipyreticæ, viel leichter auf chemischem Wege herstellt.

Lehrerbestätigungen.

Bäriswyl, Oberschule, Schneeberger, Friedrich, bish., def.
 Lengnau, Klasse IV B, Marti, Elis., bish., def.
 Arch, Oberschule, Ischer, Gottfried, bish., def.
 Schüpberg, gem. Schule, Kobi, Niklaus, bish., def.
 Guttannen, gem. Schule, Bolliger, Friedrich, neu, prov.
 Rinderwald-Ladholz, Wechselschule, Maurer, Gilgian, bish., prov.
 Oberried, gem. Schule, Strahm, Friedrich, bish., def.
 Mistelberg, gem. Schule, Kohler, Christian, bish. in Lyssach, def.
 Kappelen b. Aarberg, III. Kl., Bolliger geb. Krebs, Sus., früher in Treiten, def.
 Pieterlen, II. Klasse, Hachen, Friedrich, bish., def.
 Stettlen, Elementarklasse, Dennler, Emma, bish., def.
 Burgdorf, Klasse III A, Geiser, Gottlieb, bish., def.
 „ „ IV C, Hofner, Wilhelm, bish., def.
 Wattenwyl, gemeins. Oberschule, Mühlethaler, Ernst, bish., def.
 Oberburg, III. Klasse, Marti, Joseph, bish., def.
 Schupposen, II. Klasse, Glaus, Bertha, bish., def.
 Iffwyl, Unterschule, Steiner, Rosina, bish., def.
 Urtenen, Elementarklasse, Aeschlimann, Luise, bish., def.
 Nyffel, III. Klasse, Bärtschi, Rosette, bish., def.
 Hinterfultigen, Oberschule, Mürger, Johann, bish., prov.
 Burglauenen, gem. Schule, Kurz, Johann, bish., prov.
 Wärgisthal, gem. Schule, Boss geb. Müller, Ida, bish., def.
 Mörigen, gem. Schule, Kirchhofer, Johann, bish., def.
 Hirmatt, Unterschule, Burri geb. Wasem, Elise, bish., def.
 Hofstetten, Oberschule, Mäder, Johann, bish., def.
 Twann, Elementarklasse, Lehnen geb. Gurtner, Elise, bish., def.
 Aarberg, III. Klasse, Pulver, Gottfried, bish., def.
 Leuzigen, II. Klasse, Graber, Johann, bish., def.
 Hintergrund, I. Klasse, Schärz, Emil, bish., prov.
 Wengen, I. Klasse, Schweizer, Arnold, bish., prov.

Schulausschreibung.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Otterbach	gem. Schule	70	550	15. April	III.	3.
Ittigen	III. Klasse	65	650	20. „	IV.	2., 4. u. 5.
Tüscherz-Alfermee	Unterschule	40	600	16. „	IX.	2. u. 4.
Thun	Parallelkl. VII C	45	1500	16. „	II.	2.
Spiezwyler	Elementarklasse	30	550	16. „	II.	1.

* Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer.

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl der besten in- und ausländischen Fabrikate. Vorzügliche kreuzsaitige **Pianos** in Eisenkonstruktion, feiner Elfenbeinklaviatur, von Fr. 650 an.

Alleinvertreter der berühmten **Scheytt Harmoniums**, das beste und solideste was bis jetzt im Harmoniumbau erreicht wurde, entzückend schöne Tonfülle, schönes Aeussere. Instrumente von 4 Oktaven von Fr. 160 an.

Spezialpreise und Conditions für die Tit. Lehrerschaft.

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur.

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern.

Empfehlenswerte Lehrbücher

aus dem Druck und Verlag von

Friedrich Schulthess in Zürich,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Deutsche Sprache.

Neue Auflagen von **G. Eberhards** Lesebüchern für die **Unterklassen** schweizerischer Volksschulen, 1., 2., 3., in Antiqua- und Frakturschrift;

* und ebenso für die **Mittel- und Oberklassen**, neu bearbeitet durch **G. Gattiker**, Lehrer in Zürich, I., II., III. (oder viertes, fünftes und sechstes Schuljahr) in **neuer** schweizerischer Orthographie und Antiquaschrift, sowie **eine Edition** in **alter** Rechtschreibung und in Frakturschrift.

IV. Teil (bes. für Ergänzungsschulen dienlich) in neuer Bearbeitung durch **R. Kind**.

Schnorf, Kaspar, Dr., Lehrer am zürcher. Gymnasium, **Deutsches Lesebuch** für die untern und mittlern Klassen höherer Schulen, auf Grundlage desjenigen von Dr. **Lüning** und **J. Sartori**.

I. Teil Fr. 3. —. II. Teil Fr. 3. —.

Sutermeister, O., Prof., **Praktische Stilschule**. Handbuch für den deutschen Unterricht an mittleren und höheren Schulen. 2. Aufl. (In Partien zu Fr. 4. —, einzeln zu Fr. 5. —).

— — **Leitfaden der Poetik**. 4. verbesserte Auflage. 8°. br.

Fr. 1. 40.

Wiesendanger, U., Sekundarlehrer und Erziehungsrat, **Deutsches Sprachbuch** für die **dritte Klasse** der Sekundar- und Bezirksschulen. Neue verbesserte Aufl. Früher erschienen die Teile für die **erste und zweite Klasse**.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen:

Das Glück

oder

Nur ein Schulmeister.

Vaterländisches Schauspiel

von

Preis 1 Franken.

Emma Hodler.

Preis 1 Franken.

W. Kaiser, Spitalgasse, Bern.

Wegen Demission

des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines Hilfslehrers an der Armenerziehungsanstalt Enggiststein zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Pflichten: Unterricht nach dem bernischen Normalplan für Primarschulen. Aufsicht und Leitung der Zöglinge bei Arbeit und Spiel. Besoldung Fr. 600 per Jahr nebst freier Station in der Anstalt. Anmeldung bei Herrn Regierungsstatthalter Lenz in Biglen, Dir.-Präsident. Anmeldestermin: 15. April nächsthin.

Lüthi, Vorsteher.

An der **Rettungsanstalt** in **Erlach** ist infolge Rücktritt die Stelle eines **Anstaltslehrers** neu zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 800 bis 1000 nebst freier Station. Anmeldungen nimmt entgegen bis und mit 19. April die

Kantonale Armendirektion in Bern.

Die beiden **Lehrerinnenstellen** an der **Mädchen-Rettungs-Anstalt** in **Kehrsatz** werden anmit zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Jahresbesoldung für Jede Fr. 800 bis 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt entgegen bis und mit 19. April die

Kantonale Armendirektion in Bern.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage der

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern

Rufer, Exercices et lectures I, mit Vocabularium, geb.	Fr. —. 90
„ „ „ „ II, mit Vocabularium, geb.	Fr. 1. —
„ „ „ „ III, mit Vocabularium, geb.	Fr. 1. 60

Diese Lehrmittel der französischen Sprache haben seit ihrem zehnjährigen Bestehen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland eine enorme Verbreitung gefunden, Dank der vortrefflichen Anordnung des Stoffes, der glücklichen Verbindung der Grammatik mit dem Lesestoff, der zahlreichen Sprachübungen, die der Lehrer mit jeder Lektion machen kann, etc.

Banderet, Verbes irréguliers, br. 20 Cts.

Stucki, Unterricht in der Heimatkunde, geb. Fr. 1. 20
„ **Materialien für den Unterricht in der Geographie, geb.** Fr. 4. —

Reinhard & Steinmann, Kartenskizzen der Schweizerkantone, 16 Kärtchen für 50 Cts.

do., Stumme Karte der Schweiz, 25 Cts.

Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien mündliche, Note 1—4, 1 Serie schriftliche, Note 1—4, jede Serie in Mappe à 30 Kärtchen à 4 Aufgaben, und 2 Kärtchen Auflösungen, Mappe à 30 Cts.

Abrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 2. 80

Grosses Lager von Anschauungsbildern: Schweiz. Bilderwerke, Leutemann's, Meinhold's, Eckard's Tierbilder, Bilder zu den Hey-Speckterschen Fabeln etc.

Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern

Schweiz. Geographisches Bilderwerk nun komplet, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 cm. Jungfrau-Kette, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher, Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Luganó, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 cm. (Silberne Medaille Paris 1889.)

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Fr. 8. 50; II. Serie 24 Tafeln 10 Fr.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis.

Neue Kirchengesangbücher

für den Schulgebrauch habe ich als Spezialität einen extra soliden Einband in ganz Leinwand mit Goldtitel am Rücken anfertigen lassen. Preis pr. Exempl. Fr. 1. 25, pr. Dutz. Fr. 13. 80. Feinere Einbände mit Goldschnitt in kleiner und grosser Ausgabe.

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Bächler, Bern.